

Gesetzliche Zeitung
der Kreisverwaltung
und der Landwirtschaft
des Kreises Schwarzenberg

Erzgeb. Volksfreund.

Unterhaltungsblatt
für gesittete und
unterhaltende
und unterhaltende
und unterhaltende
und unterhaltende

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Lohndorf, Neustadt, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildensel.

Redaktion, Redact. und Druck von C. W. Göttsche in Schwarzenberg.

Nr. 42.

Dienstag, den 22. Februar.

1887

In den zu Schwarzenberg und Löhnsitz befindenden, mit den dafürgen verbundenen, Holzathal

Naturai-Verpflegstationen wird an bedürftige und ausreichend legitime Reisende gegen ausreichende Arbeitsleistung und Abgabe einer entsprechend aufgestellten Miete Frühstück, Brot, Kaffee oder Nachttag mit Brot und Getränk verabreicht.

Es wird wiederholte Gebeten, Gelehrte an sogenannte arme Reisende nicht zu verabschließen, vielmehr alle Anspruchenden an die Dienstbehörden zur Empfangnahme von Verpflegsmarken zu verweisen.

Reisende, welche Betteln, obgleich sie mit Marken versehen wurden, sind von den Polizeiorganen in Haft und zur Bekraftung zu bringen.

Schwarzenberg, den 17. Februar 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fr. von Wirsing.

Tagesgeschichte.

Wochenschau.

Deutschland. Wird Demand die heutige Wochenschau mit Empfehlung in die Hand nehmen und ihr einiges Interesse entgegenbringen? Wir möchten es selbst bezeichnen. Wenn während diese Worte gebracht werden, entscheidet sich im ganzen deutschen Reich der große Kampf, um den sich, zumal in den letzten Tagen, all unsere Gedanken drehten, vor dem sich, zumal die Weltgeschehnisse sogar still stand, weil sie von seinem Erfolge den Auf zum Frieden oder zum Streite erwartet. Vielleicht Gott die Sinne der Wähler zu rechter Einsicht gelten haben, damit sie nicht, ermündet von den hochgehenden Tagen der Wahlbewegung, beim Wiedererwachen zum idealischen Leben ihr endliches Potenzial zu behaupten haben! Wenn nun auch Betrachtungen über das Leben der letzten Woche heute eigentlich nuplos erscheinen, so wollen wir doch mit einem Wort noch einmal die Kampfmittel der Parteien betrachten.

Die Koalition der Reichsparteien war in der allgemeinen Lage nur mit Thatsachen zu kämpfen. Sie konnte sich fern halten von persönlichen Fragen, da für sie das Eintraten für die Sicherheit des Vaterlands allein entscheidend war. Es magte ihr daher nur darauf ankommen, dass die Thatsachen der Wahlfreiheit genauso bekannt und Entstellungen der Wahlfreiheit früh genug aufgedeckt würden.

Den Sozialdemokraten, wenn sie auch aufrichtig ihre verdecklichen Ziele bekannten, laufen von der Masse der Arbeiter viele nach, ohne jene Ziele eigentlich recht zu verstehen und zu kennen. Sie glauben in der That, dass ihre pecunidire Züge sich haben wird, wenn sie einen Sozialdemokraten wählen, während sie durch den Kauf der Dinge doch längst überzeugt sein sollen, dass nach wie vor ihre schwerlich erwarteten Freuden nur dazu dienen, den schwierigen, sinnlosen Führern statt zu füttern. Da die Sozialisten aber ihre Klassifizierung gar zu offen bekannten, so wurden sie von dem bedrohten Staat in ihren revolutionären Wahlanschreibungen gehindert, so dass sie sich gezwungen sahen, ihre Agitation von Haus zu Haus zu tragen.

Den Ultramontanen und Freilassigen (vor deren Namen wir das "deutsch" wohl, was uns an weglassen müssen) standen keine Thatsachen als Kampfmittel zu Gebote. Für sie mussten daher die direkte Wirkung und die ungewöhnliche Stärke erhalten. Und nun, wie ist mit diesen ungewöhnlichen Mitteln so etwas bestimmt worden, wie beim heutigen Wahlkampf von der französischen Partei. Obgleich über ihrer handgreiflichen Zügen die Richtigstellung auf dem Punkt folgt; obgleich sie ihr sehr gering gewordenes Unrecht verhindern, nur für andere Parteien, kaum möglich Sozialdemokraten, auch Spiesi legten; sie tragen mutwillig die Worte zu Wortschatz und sprechen der Arbeit einen Abzugbrief.

Eine Rücksicht, die den Wahlkampf brachte, können wir heute schon constatiren. Siehe, und gerade jetzt angelehnt Thätigkeit der Freilassigen und des Zentrums haben sich sehr genau auf das nationale Gewichtskriterium beziehen und so der Parteiwaltschaft entzogen. Zum Thal werden sie, wie die ländlichen Fortschritts-Schule und seine Freunde, in einer anderen Partei einen richtigen Standpunkt finden; zum Thal werden sie eine neue ländliche Schule bilden. So haben die zentralen katholischen Mäßigungen Reaktion des demokratischen Zentrumspartert losgelöst und Aussichtungen zur Bildung einer katholisch-konservativen Partei eröffnet. Wenn schon nun nicht bestimmtbar beweisende Sache das Zentrum zu erwarten ist, so wird dieser Schritt doch sicherlich in der Zukunft gute Früchte tragen.

Die Freiheitspartei werden sich ebenfalls in die Kraft mit ihren Freiheitsversicherungen und vertragen, sich in die Rolle der Angreifenden hineinspielen. Von deutscher Seite ist jedoch das Wissenswertste: "wie werden die Freiheiten nicht angreifen," noch nie verlangt worden. Und getrieben ist von uns doch wirklich nichts, um französische Kriegsfürsorge zu erwecken. Ganz anders liegen die bestätigten Nachrichten, die Freiheit in Belgien und Spanien

ihren Verdantane in großem Umfang ausgeführt hat. Solche Maßregeln sind ohne eine teilweise Mobilisierung gar nicht anzuordnen.

Rote Melbungen aus Belgien treten höchstens immer mehr Anzeichen zu Tage, doch die Regierung für den Fall eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland um die Neutralität ihres Gebietes ernstlich besorgt ist. Von der in der Kammer eingebrachten außerordentlichen Creditvorlage von 50 Millionen Francs sollen zunächst 20 Millionen ausschließlich militärischen Zwecken gewidmet werden, was in dem neutralen, unmittelbaren Belgien, welches keinen Krieg zu führen hat, natürlich als ein ganz unerwarteter Fall betrachtet wird. Schon in's Kuge zu fassen ist übrigens in dieser Beziehung der Umstand, dass die belgische Prese nichts weniger als beschämend erachtet und nicht über Lust hat, nach französischem Muster das Deutsche Reich für den künftigen continentalen Verwicklungen verantwortlich zu machen.

Das von der britischen Regierung kürzlich ausgehobene Blaubuch über die bulgarische Krise führt den deutlichen Beweis, dass die Königin Victoria sammt den Lords Salisbury und Bedford den Fürsten Alexander aus, bei Bedrästen unterstützten und in ihren Depeschen Redensarten gebrauchten, welche den thailändischen Eingriff der englischen Regierung für den Fürsten in Aussicht stellten. Sie fanden aber bei diesen Bewerbungen nirgendwo Gehör, weder bei Deutschland und Österreich, noch auch bei dem Fürsten selbst, welcher augenscheinlich die politische Lage besser erkannte, als die englische Regierung, und er daher vorzog, den Kanal von Sofia mit dem winterlichen Palais zu Juheimheim zu vertauschen. Das letztere soll allerdings den sogenannten Battenberger auch für die nächste Zeit wieder beherbergen, da der ägyptischen resp. indischen Reisepässen des Fürsten durch ein Rheumatusmädel ein Hindernis entgegengesetzt worden sei. Die weitere Entwicklung der Dinge wird nun zu zeigen haben, ob diese Stirbung den thailändischen Verhältnissen entspricht oder ob nicht etwa eine neue Species der bekannten "politischen Krankheit" in Betracht zu ziehen ist.

Aus Irland treffen wieder böse Nachrichten ein; und die Regierung sieht sich genötigt, ihre bisherige gewartende Haltung aufzugeben. Um endlich mit ernsthaften Vorwürfen und Maßnahmen durchzugehen, müssten die so unerträglich in die Länge gezogenen Streikereien endlich abgeschlossen werden. Das ist aber nicht möglich, ohne eine gründliche Reform der langwierigen Verhältnisordnung des Unterhaupts. Der Minister bestreitet, Mr. Smith, das eine solche bereits angekündigt.

Im Großthau haben in letzter Zeit wiederholte Arbeitskämpfe stattgefunden, die mit allerlei Greisen und Blasphemien verbunden waren. Die Soz. scheint jetzt immer schwächer zu werden. Am Donnerstag pließen sie bei den Minenarbeitern eine große Versammlung ab, in welcher aufstrebende Reden gehalten und erklärt wurde, die sozialen Minenarbeiter würden in nächster Zeit eine Revolution herbeiführen, wie man sie in Schottland noch nicht gesehen. In nächster Woche wollen sie mit ihren Hauern und Müttern bestreitende Arbeit neue große Demonstrationen veranstalten.

Sowohl der ungarische Reichstag, wie der österreichische Reichsrath hat die Forderungen für militärische Ausgaben mit 7.460.000 resp. 12.011.655 St. anstandslos genehmigt. Die Summen sind verhältnismäßig klein, da sie nur für die Unterstützung der Landwehr und des Landsturms bestimmt sind. Die Minister bestreiten, dass eine solche Rüstung den Frieden eher zu erhalten vermag, als eine schwache.

Das neue italienischen Kabinett wird Depretis wieder das Präsidenten führen, und Robbiani das Reichsverwerten. Es bleibt also in der Hauptstadt bzw. Mailand.

Deutschland.

Berlin, 17. Februar. Bei jedem Anzeichen, dass es im Zentrum steht, rüttet die deutschfreundige Prese noch mehr als die ultramontane. Bei den Jacobinischen Schreiben, bei den zahlreichen Abjagen an die Zentrum-

Bekanntmachung.

Donnerstag und Freitag,

den 24. und 25. Februar dieses Jahres

bleiben sämtliche Expeditionsanstalten des hierigen Rathauses wegen deren Reisezeit geschlossen und wird nur in Stanzaamtlicher Dienstzeit, Vormittag von 11—12 Uhr erledigt.

Der Stadtrath zu Lößnitz,

am 18. Februar 1887.

Bürger.

portet, bei der Aufführung septentrionalistischer katholischer Sonntagsfeiern, bei dem Aufruf des rheinischen Kreis u. s. w. war die deutschfreundige Prese noch viel ehriger als die ultramontane in dem Beweise, nachzuweisen, dass das gar nichts zu bedeuten habe, das das Zentrum nach wie vor als festes unerschütterliches Thurm dachte. Die klerikale Prese braucht gar nichts zu thun, als die Erklärungen ihrer deutschfreundigen Kartellbrüder abzudrucken und thut das so reichlich, dass ganze Spalten der "Germany" aus nichts anderem mehr bestehen, als aus Abdrucken der "Freiheit" und "Böllerschen Zeitung". Wou die diese Blätter überhaupt noch doppelten Segelebogen, bezahlen, steht kein Mensch mehr ein. Die möglichste Aufrechterhaltung des Centrums ist ein Ziel, welches den Deutschfreundin vor allen andern am Herzen liegt. Sie wissen freilich warum, die 20 oder 30 Mandate, die sie aus dem Schloss noch reißen, werden sie lediglich den Ultramontanen verhelfen und allein auf dieser Partei beruht die Hoffnung, dass auch im neuen Reichstag noch wirkliche Opposition gegen alle nat. und Aufgaben getrieben werden kann. Sicht das Centrum zusammen, so sind auch die Deutschfreundin von der Erde weggesagt. In einer so kläglichen Stunde eines Falles und Hörgen ist wohl noch eine einmal grohe Partei aufgetreten wie jetzt der Fortschritt in seiner vollen Unterwürfigkeit und Demütigung unter die Ultramontanen. Das ist das Ende des deutschen Überlebens, soweit er sich unter die Führung des Herrn Richter gestellt hat, dass er im Dienst des Herrn Windhorst und von dessen Gnade abdingig keine andere Hoffnung und Rettung mehr sieht, als unter den Fittigen des Ultramontanismus und Westenthusias.

Berlin, 19. Februar. Ein Privatelegramm der "Kreis-Ztg." aus Paris vom 18. Februar berichtet: Aus St. Die wird die Ankunft zahlreicher militärisch-pflichtiger Elbäder gemeldet, welche in die Fremdenlegion eintreten. — Privateletras aus Petersburg bestätigen die wachsenden Sympathien aller Soldaten für Frankreich. — Der "Matin" berichtet von bevorstehenden russischen Truppenzusammensetzungen in Polen, Podolien und Bessarabien.

Der verantwortliche Redakteur des "Berl. Tagebl." ist wegen Verbreitung des falschen Gerüchts von der Entscheidung resp. Verwundung des deutschen Militärbeschäftigten in Petersburg, Oberstleutnant von Billaume, zu einer Haftstrafe von vier Wochen verurtheilt. Die Redactoren der "Woiwodiner Post" und der "Frei. Ztg." wurden wegen derselben Vergehens bereits mit je sechs Wochen Haft bestraft.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Der Arme-Kasinoth. der Deputiertenkammer hat den Antrag angenommen, wonach die Armee in Algerien wie bisher ein einziges Corps bleibe soll, statt der zwei Armeescorps, welche der Gesamtentwurf der Regierung beantragt.

Paris, 18. Febr. Die Presse bringt folgende offizielle Mitteilung: „Der Standard meidet, dass auch Bismarck von Frankreich die Verpflichtung verlangen werde, bei einem Zusammenstoß im Orient neutral zu stehen; Für Bismarck werde aus einer Weigerung Frankreich einen casus belli machen. Diese Nachricht ist vollständig unbegründet. Deutschland und Frankreich geben für die orientalische Frage in Übereinstimmung. Frankreich versichert seit getrunken, seit seine Neutralität in Bezug auf Bulgarien. Die diesbezüglichen Bemühungen, dass die Bismarck die Bismarck und Berlin hier eingetragenen Depeschen bemühen, dass die Bismarck fortwährend dieselbe ist; die Beziehungen des französischen Botschafters Herde zu dem Fürsten und dem Grafen Bismarck sind die besten und nicht würde gegenwärtig den Gedanken an einen Conflict rechtfertigen.“

Ein Pariser Korrespondent schreibt: Man erzählt sich gehört im Juttopalast, dass der alte Dampfschiff, Dicke und Bürger zum Tode verurtheilt Knarchit Dicke, dessen Richterstuhlbesitzer von dem oberen Gerichtshof zurückgemeldet wurde, mit Stolz abgelehnt hat, die Gnade des "Gouvern. Gouv." anzuerufen. Der Richter soll jedoch, wenn die Nachricht richtig ist, von der anständigsten Gruppe, "Panther von Bismarck" verurtheilt werden, der Gnaden Dicke zu begnadigen, während aus der bestreiteten Gruppe „Hochzeit“ verurtheilt werden, den

Bürger Grety kommt beim Rationalgebäude, in welchem er seine Repräsentationskosten verzieht, in die Luft springen zu lassen.“ Selbst wenn — was noch nicht gewiss ist — Herr Grety dem Wunsche der „Panther von Batignolles“ entsprechen sollte, würde Duval immer noch mit Stolz die Gnade juridischen und mit Gewalt in die Strafkolonie nach Numes transportiert werden müssen. Es wäre dies ein terrifisches Beispiel, geeignet, Nachahmung zu erwecken; kann jedoch wieder ein tödlichster Verbrecher eine theatrale Stellung einnehmen und ausruhen können: „Eigene Gesellschaft, ich habe geschlafen und getötet, ja, aber aus Grundsoz und ich pfeife auf Deine Verurteilung.“

— Seitdem der Pariser Korrespondent. Der Fall Duval ist als charakteristisches Merkmal für die anarchistische Bewegung in der Arbeiterwelt mehrfach Gegenstand der Befreiung in unserer Zeitung gewesen. Wir wollen nicht verdulemen, daran noch einmal zu erinnern, daß das gelesene sozialdemokratische Organ in Paris, der „Cri du peuple“ offen für den anarchistischen Mörder eingetreten ist, daß an dieses Journal deutsche Arbeiter sich mit der Bitte um Sammlungen für die deutschen Wahlen gewandt haben, und daß dieser Bitte der „deutschen Gesinnungsgegnen und Freunde“ von der Redaktion des anarchistischen Blattes entsprochen worden ist.

England.

S o u d o n , 18. Febr. Die „Times“ meinen, es würde, obgleich Frankreich und Deutschland sich bewaffnet gegenüberstehen, über den schlichtlichen Zweck der Aktionen Frankreichs kein Zweifel bestehen; man könnte zwar nicht alle Gefahr bestätigt sehen, aber doch in einem Wahlsieg Bismarcks ein Friedensdomino erblicken.

S o u d o n , 19. Februar. Zwei Polizeibeamte, welche beauftragt waren, die Wohnung des Richters Henn bei Rüppert (Grafschaft Clare) zu schützen, bemerkten gestern Abend ein Individuum, welches bei ihrer Annäherung entfloß. Die Polizeibeamten entdeckten unweit des Speisesaales zwei Dynamitbomben mit brennenden Blüthern. Die Polizeibeamten löschten die Blüther aus, ehe die Explosion erfolgte. Bei dem Richter Henn befanden sich gerade zwei höhere Beamte und der Chef der Distriktpolizei zum Diner. Der Lebhaftigkeit entkam.

Angland.

Petersburg, 18. Febr. Seit die Möglichkeit eines deutsch-französischen Krieges näher gerückt ist, sind alle germanophonen Geister Anglands entsezt. Man lasse sich in Deutschland nicht durch die schändbare Ruhe des russischen Nachbars täuschen: sie ist nichts wie das Lachen auf den rechten Augenblick. Schon giebt man sich keine Mühe mehr, seine Schadenfreude über die Verlegenheiten Deutschlands zu verborgen oder abzuleugnen, daß man sie selbst im gegebenen Fall noch vergnügt wird. Der letzte gravierende Brief der „Polit. Korr.“ läßt darüber keinen Zweifel. Über es giebt auch noch andere Symptome. Ein französisch-russisches Bündnis schwedt keineswegs mehr ganz in der Lust. Wenn Männer wie Donduhoff, Koroloff dafür in Brüderlichkeit eintraten, wenn zwischen Paris und Petersburg bereits geheime Freuden gewechselt werden, so bedarf es nur noch des Sturzes von Giers, um die Schufucht Bulgariens und Kaszoffs, die an einem Strange ziehen, zu erfüllen. Und vielleicht stehen schon die Füße derer an der Thürre, welche Giers auf dem politischen Friedhof zu treten bestimmt sind; wenigstens tritt Ignatoff hörbarer als nothwendig auf.

Amerika.

R e w - D o r f , 18. Februar. Der Sozialdemokrat Most soll am 28. März wieder freigelassen werden; die Geldstrafe von 500 Dollars, zu der er verurtheilt war, ist bezahlt worden.

Unsere Sachen.

Das „Leipz. Tgbl.“ enthält folgende Erklärung: Ein in Nr. 46 des Leipziger Tageblattes enthaltenes, „Die Lehrer im Wahlkampf“ überriebener Beitrag ist gegeben, ja scheint sogar darauf berechnet, die Meinung herzurufen, daß ein nicht geringer Theil der Bevölkerung, insbesondere auch der Lehrer Leipzig's, sich an politischen Agitationen gegen die für das Septennat stimmenden Parteien beteilige. Die Unterzeichneten, die in dem gegenwärtig entbrannten Kampfe mit voller Überzeugung fest und treu zum Kaiser und seinem Räthen stehen, müssen eine derartige Ansicht auf Grund ihrer besseren Kenntnis der Thatsachen als eine den wirklichen Verhältnissen nicht entsprechende bezeichnen. Wenn einzelne unserer Berufsgenossen auf politischem Gebiete eine Thätigkeit entfaltet haben, die wir in keiner Weise billigen, vielmehr auf das Schätzke verurtheilen, so sollte man doch aus solchen verdeckten Vorkommen noch nicht Veranlassung nehmen, einen ganzen Stand deshalb anzulagern, ein Vorgehen, das bisher wohl nur dem Lehrerlande gegenüber gewagt worden ist. Leipzig, den 18. Februar 1887. 433 Directoren und Lehrer der Leipziger Volkschulen, deren eigenhändige Unterschriften der Redaction des Leipziger Tageblattes vorgelegen haben. 41 Leipziger Lehrer haben sich an dieser Erklärung nicht beteiligen können, weil sie zu militärischen Übungen eingezogen oder krank sind.

Plauen, 19. Februar. Infolge tumultuarischer Ausschreitungen, welche sich gestern Abend nach beendigter Wahlversammlung im „Prater“ Arbeitertrupps haben zu Schulen kommen lassen und wobei Mitglieder der Schutzmännlichkeit durch Stockschläge und Blöte mit Gifftküden gemühnet, Fenster zertrümmert worden und Rufe „Haut Alles zusammen, haut die Schutzmännlichkeit nieder, schlägt sie tot!“ gefallen sind, ist die für heute Abend anberaumt gewesene sozialdemokratische Wählerversammlung im „Prater“, in welcher der Sozialdemokrat Aden nochmals zu sprechen beabsichtigte, polizeilich verboten worden. Gährend anzuerkennen ist es, daß Bürger Plauens bei dem vorerwähnten exzessiven Ausschreiten der Arbeiter die bedrohten Schutzmänner halblos unterstüzt haben, so daß dieselben vor weiteren Misshandlungen bewahrt blieben und mehrere Verhaftungen vornehmen konnten. Von den gestern Abend Verhafteten sind vier Mann in Haft geblieben.

Verlässliche Angelegenheiten.

S ch n a b e r g . Herr Seminarhilflicher Kandidat des höheren Schulamts Schäfer hierdurch ist vom Reg. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts zum fidigen Seminarlehrer am Reg. Seminar zu Löbau ernannt worden.

H a r t e n s t e i n , 20. Februar. Auch in unserer Stadt hat sich der Kandidat der Ordnungsparteien im 19. ländl. Wahlkreise, Herr Fabrikant Kuribaum aus Annaberg, an vergangener Mittwoch in sehr zahlreich besuchter Versammlung den hiesigen Wähler vorgestellt und durch seine redewendige Beteiligung freien, desto mehr aber von wahrhaft patriotischen Geiste erfüllten Ausführungen die Sympathieen aller Anwesenden zu erwerben gewußt. — Wie wir jedoch vernommen, werden sich am heutigen Abende die Mitglieder sämmtlicher hiesiger Vereine im Saale des hiesigen Gasthofs zum weißen Ross zu einer vereinlichen Besprechung versammeln, um mit vereinten Kräften die Wahl des Herrn Kuribaum fördern zu helfen.

R a u m b . Hartenstein, 20. Februar. Nachdem sich bereits an vergangener Mittwoch Herr Reichstags-Kandidat Kuribaum aus Annaberg den Wählern hiesigen Orts im benachbarten Beuthen vorgestellt hatte, hatten sich am gestrigen Abende die hiesigen Wähler im hiesigen Löner'schen Gasthof zu einer vertraulichen Versprechung eingefunden.

Herr Kaufmann Richard Ruth aus Hartenstein hatte hierzu das Referat glücklich übernommen und führte in ca. 1½ Stunden schwungvoller Rede die gegenwärtige Lage Deutschlands zu unseren Nachbarstaaten den Anwesenden klar vor die Augen. Der Herr Referent betonte vor allen Dingen am Schlusse seiner Rede, daß Angesichts der Thatsache, daß die Franzosen in den letzten Tagen erst kaum erforderliche Opfer nämlich 116 Millionen Francs ihrem Kriegsminister einstimmig und ohne Debatten bewilligt haben, um dem geplanten Kriegskrieg etwas näher zu kommen, aller Vorbehader schwinden müsse. Jetzt könne keine Frage darüber bestehen, ob sozialdemokratisch oder national-liberal, ob freisinnig oder conservativ, es heiße jetzt: Eintreten fürs Vaterland und in den Reichstag solche Männer sollen, die treu zum deutschen Vaterlande, treu zu Kaiser und Reich seien. Rauter Beifall lohnte diese überzeugungsvollen Ausführungen des Redners, an welche sich eine längere Discussion über mehrere vorgebrachte gegenthellige Ansichten knüpfte. Beigetreten wurden jedoch in klaren Worten vom Herrn Referenten auf Glänzendste widerlegt. Hierauf ergriff Herr Reinhard Fleischmann aus Hartenstein das Wort, wies nochmals auf die unseres Vaterlande drohenden Gefahren hin und ermahnte in von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten alle Anwesenden, einzige zu sein und in der alten so oft schon beweißenen Treue zu unserem angestammten Königshause einzustehen fürs deutsche Vaterland. In das von Herrn Fleischmann am Schlusse seiner Rede ausgebrachte Hoch auf unseren allverehrten König Albert und unsere edle Landesmutter, Königin Carola, stimmte die Versammlung begeistert ein und lang aufgefordert in siegender Haltung einen Vers von „Den König segne Gott“. Hierauf schloß Herr Gemeindevorstand Fischer die Versammlung mit dem Wunsch, daß jeder Wähler am 21. Februar für Herrn Kandidat Kuribaum eintreten möge.

Feuilleton.

M u r e c h n u n g .

Von J. von Voettner.

(47. Fortsetzung.)

Glühend vor Scham und Zorn stieß sie trozig hervor:

„Verhöhnen Sie mich nach Belieben, Kapitän Ford, aber vergessen Sie niemals, daß das Scheitern meiner Trennung von Doctor Danton nicht dem Mangel an Liebe entsprang!“

Zorn und Überraschung bewahrten ihn für einen Augenblick der Sprache und sie fuhr fort:

„Ihre Liebe, Kapitän Ford, wenn Sie wirklich einer solchen Regung fähig sind, gehört derjenigen, mit welcher vereint Sie vor drei Jahren jenen Vertrath gegen mich geschiedet — Kelly Deane, welche Ihnen an Grausamkeit und Falschheit ebensüchtig ist. Zu ihr gehen Sie, und vergessen Sie niemals wieder, daß, obgleich ich Sie mit scheinbarer Freundlichkeit empfinde, ich keins dessen eingedenkt bin, was ich Ihnen schulde.“

Sie erhob die Hand und zeigte mit gebieterischer Geste nach dem Salon. Mit hagerfülltem Blicke erwiderte er:

„Ja, ich will zu ihr gehen und werde mich jenem Engel zu eignen geben, den Sie so grausam getränt, Sie schöne, feiernde Kollette.“ Und mit höhnischem Buben durchschritt er das Gewächshaus und lehrte in den Salon zurück.

Dreiundsechzigstes Kapitel.

Als Lady Armadale ihn allein wiederzusehen sah, schien sie sehr überrascht zu sein, und sagte gleichzeitig lauernd:

„Ich fürchte, die Orchideen haben Sie nicht sehr interessirt.“

„Sie sind von außerordentlicher Schönheit“, erwiderte er mit gezwungenem Lächeln, „allein ich erinnere mich plötzlich, daß es Zeit für das Theater sei, darum entschuldigte ich mich bei Miss Marshall und ging. Sind Sie bereit Mrs. Marshall?“

Mrs. Marshall und ihre Tochter erhoben sich mit großer Geduld. Kelly war wütend über das Bild und das auffällige Juridizieren in die romantische Einzelheit des Gewächshauses. Die zärtliche Eiferjacht auf Edna tönte in ihrem Herzen. Denn die schöne Blondine liebte den Mann, welcher ihre Stiefschwester verachtet hatte, und sie glatte alle Ursache zu glauben, daß er ihre Neigung erwiderte. Aber seit der heutigen Begegnung mit Edna hatte es den Anschein, als sei er im Begriff, sich dem Gegenstande seiner ersten Neigung wieder zu wenden.

Kelly war verlegt und empört. Sollte sie ihm grehe jetzt verlieren, wo sie sich seiner so sicher gefühlt? Eifernd und Zorn leuchtete aus ihren Augen, aber sie bewegte sich und sagte sanft:

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, Kapitän Ford, ich möchte Edna guten Abend sagen.“ und sie verschwand in der grünen, duschenen Tiefe des Gewächshauses.

Edna stand noch an derselben Stelle, wo er sie verlassen hatte; den leeren Blick auf den Strahl des Springbrunnens gesetzt, sah sie einige Farrenkrautblätter, welche sie in den Händen hielt.

„Sie ist jährling, das ist ein gutes Zeichen. Sie verriet nicht in Gedanken Kapitän Ford — oder, nein, es ist vielleicht auch Danton, der zwischen ihnen steht. Ich muß das zu erfahren suchen.“

Sie berührte leicht Ednas Hand, und diese wandte sich bestig am.

„Du bist es, Kelly! Was willst du von mir?“ fragt sie furi.

„Oh, Edna“, rief Kelly fast schluchzend hervor, „willst du auch ihn mir nehmen, gerade so wie du Hugh Babasour mir genommen, bloß um deiner grausamen Eitelkeit zu genügen!“

„Wo von redest du?“ rief Edna bestig aus, und Miss Deane erwiderte bitter:

„Oh, du weißt recht gut, was ich meine! Du suchst mir Kapitän Ford abwendig zu machen.“

Der schnelle Blick des Triumphes, welcher in Ednas Augen aufblitzte, täuschte sie, und sie fuhr flagend fort:

„Ich wußte es, ich wußte es, und du bist Herzlos genug, dich dessen zu rühmen! du bist mehr wie grausam. Es war der einzige Mann, den ich geliebt, seit Hugh tot ist, und ich war so sicher, ihn zu gewinnen, bis du kamst! Du solltest dich vor deinem schönen — du, eine verheirathete Frau.“

„Nicht weiter!“ rief Edna beschließend. „Sieh mich an, und gestehe die Wahrheit. Liebst du wirklich jenen Edmen, um seiner selbst und nicht um seines Gelbes willen?“

„Ja“, erwiderte Kelly etwas zögern. „Schon während du mit ihm verlobt warst, fühlte ich eine zärtliche Neigung für ihn, aber damals hielt ich dieselbe natürlich für kostungslos.“

„Du vergahest deinen vielbelagten Hugh Babasour ja recht bald“, warf Edna mit unverhohlenem Spott ein, und Kelly gab, ohne zu erwidern, zu:

„Ich habe Babasour niemals wirklich geliebt, aber ich war arm und brauchte einen reichen Mann. Jetzt ist es anders. Ich liebe Algernon Ford, und er würde mich heirathen, wenn du dich uns nicht in den Weg stellen wolltest.“

„Nichts würde mir mehr Vergnügen machen, wie eine Heirath zwischen dir und ihm!“ entgegnete Edna, aber ihre Stiefschwester glaubte ihr nicht, und noch weniger, als sie sich mit einem plötzlichen Anfall von Ernsthaftigkeit zu ihr wandte, und mit verklärter Bedeutungsfähigkeit sagte:

„Glaubst du, Kelly, daß es sich für Kapitän Ford nicht schänden würde, wenn er dich fürchtete?“

„Warum nicht?“ fragte Kelly kurz, einen seltsam bestürzten Blick auf ihre Stiefschwester werfend.

„Er war Hugh Babasours Halbbruder“, antwortete Edna in beispiellos bedeutsamen Ton, wie vorher, und sie sah, wie Kelly's Wangen unter der Schwinde erbleichten. Ein Zittern, das sie nicht zu bewältigen vermochte, schüttelte ihre Gestalt, aber sie warf in stolzem Trope den Kopf zurück, und nach einem forschenden Blicke in Edna's Auge, erwiderte sie beschleichen:

„Diese Thatsache bringt uns einander noch näher, weil dies ein Band zwischen uns ist, auf welches Kapitän Ford nichts besonderen Werth gelegt hat.“

„Kelly, kommst du noch nicht?“ erschallte in diesem Augenblick Mrs. Marshall's scharfe Stimme. „Wir werden die Vorstellung verüben.“

„Ich komme!“ antwortete Kelly und sich mit schmolzen, beiderseitigen Miene von Edna abwendend, entfernte sie sich, ohne ein weiteres Wort.

Edna setzte sich und lehnte ihre heiße Stirn gegen eine Kühlte Mosambik. Ihr Herz pochte stürmisch. Sie fühlte, daß sie der Erfüllung ihrer Rache nahe war, die sie mit so bitterem Hass vorbereitet hatte.

„Ihr Schicksal kommt über ihr Haupt! Wie kann sie es wagen, ihn zu heirathen, wo sie das auf ihrem Gewissen hat?“ murmelte sie. „Wie ich sie beide hasse, und wie schwer und schmerlich sollen sie für das Leid büßen, welches sie mir zugefügt haben.“

Dann blickte sie für einen Augenblick auf sich selbst.

Was sie wirklich jene Edna Marshall, die einst so heiter, unschuldig, wahre und weichherzig gewesen und die jetzt sich mit Nachdruck gegen ihre Feinde trug? Alle Sanftmut, alle Bärlichkeit in ihr hatte sich in Bitterkeit verwandelt, und mit zweihundzwanzig Jahren lag ihr Leben in Träumen zu ihren Füßen. Da jenseits, welcher in ihrem jungen Herzen eine solche Liebe erwacht hatte, welche vielleicht die Seele ihres Lebens wieder mit freundlicheren Bildern geschmückt hätte, war falsch wie die Lebigen — meineidig, ein Sünder.

Nein, sie war nicht mehr die Edna Marshall von einst, sondern ein faltes, mittelloses Weib, das für nichts mehr Sinn batte, als sich an denen zu rächen, welche ihre Hoffnungen auf Glück, ihre unschuldigen Altbachträume zerstört hatten. Es war ihr, als sei ihr nichts von ihrem früheren Selbst geblieben, wie jene verhängnisvolle Schönheit, die ihr so viel Weh und Leid gebracht.

Sie war hart, verbittert, erbarmungslos. Die goldenen Früchte, welche die Jugend ihr geboten, waren auf ihren Lippen verborrt, ungenußbar geworden. Ihr blieb nichts mehr im Leben, wie der Tag der Abrechnung, auf dem sie harrete, und dann — „der Tod“, murmelte sie schmerlich, „ denn ich bin des Lebens müde.“

Sie fragte sich trübe, ob Danton wohl trauern würde, wenn sie in der Blüthe der Jugend stirbe; Danton, der sein Seelenheil um seiner wahrhaftigen Liebe willen verschworen hatte und dem seine Sünde nichts eingebrochen, als ihre Verachtung.

Blödig entzich sie sich den süßen Träumen von Regi-

nald Danton, in die sie unbewußt verfallen, und lehrte mit langsamem Schritte in den Salon zurück.

Mr. Marshall und ihre Begleiter waren gegangen. Sir Roger, Lady Armadale, Mr. Somerville, befanden Schwester und Tochter, waren die einzigen im Zimmer Anwesenden. Danton, welcher sich während des Gesanges seines Nebenbüchers hastig entfernt hatte, war noch nicht zurückgekehrt. Edna bemerkte es mit Schrecken.

Wo möchte er nur sein? Wäre es möglich, daß er, ergründet über Fords Freiheit, diesen aufsucht, um ihn zur Rede zu stellen? Sie schauderte und sah zum Himmel, daß er ihn vor einer solchen Thorheit bewahren möge.

Die ganze Nacht brachte sie schlaflos hin, gequält von Angst und Sorgen, in der Hoffnung, daß es zu einem neuen Zweikampfe zwischen den beiden Feinden kommen könnte.

Bierundsechzigstes Kapitel.

Am folgenden Morgen war Edna die erste im Speiseaal, obwohl sie es selbst nicht hätte eingeschlagen mögen, daß es die angstliche Sorge um Danton war, welche sie so früh hinunter getrieben.

Ihre braunen Augen waren matt und traurig, ihr Gesicht bleich, aber die dunkelroten Bänder und Schleifen ihres weißen Morgenkleides wiesen einen rosig Schein auf. Ihren blauen Teint und trugen dazu bei, die Spuren der schlaflosen, unruhigen Nacht zu verbergen.

Bald nach ihr kam Sir Roger, und als er sie allein am Fenster stand, erwiderte, wie sie in die neblige Luft Londons hinausschaute, trat er in seiner gewöhnlichen, munteren Weise an sie heran.

Guten Morgen, Miss Marshall. Ihr freundliches Aussehen ist eine Entschuldigung für den trüben Himmel, sagte er, und Edna wandte sich noch ihm zu, und erwiderte mit einem gezwungenen Lächeln:

"Ich danke Ihnen, Sir Roger. Ja, der Himmel ist heute recht trüb. Ich glaube, es wird Regen geben."

"Höchst wahrscheinlich," verließte er, und ihr offen in die traurigen, braunen Augen blickend, fuhr er fort: "Miss Marshall, können Sie mir nicht, wenn ich eine anscheinend verlegende Frage an Sie richte?"

Eine brennende Röthe färbte ihre Wangen. Sie ahnte, was jetzt kommen würde.

"Warum sollte ich Ihnen zürnen?" erwiderte sie gelassen. Er wußte kaum, wie er seine Frage stellen sollte, und sammelte verlegen:

"An jenem Ballabende ging, wie Sie wissen, ein Gedanke, in welchem Ihre Name mit dem meines Schwagers Reginald Danton zusammen genannt wurde."

Sie neigte lächelnd das Haupt.

"Sollte es wahr sein? Waren Sie wirklich Reginald Dantons Gattin?" fragte er.

Sie wußte nicht, was sie ihm antworten sollte. Wenn sie es verneinte, so mußte sie auch ihre Kenntnis des Geheimnisses eingestehen, welches Lady Armandale ihr anvertraut hatte, deshalb antwortete sie fast:

"Es ist wahr, daß wir vor drei Jahren getraut wurden."

Sir Roger sah sie erstaunt an.

"Drei Jahre!" wiederholte er, "und Sie haben während dessen ihn noch nicht lieben gelernt? Sonderbar! Aber meine liebe junge Dame, es giebt in der ganzen Welt keinen Mann, welchen der Liebe eines Weibes würdiger wäre, wie Danton. Sicherlich haben Sie Ihrem Gatten auch nicht die kleinste Gelegenheit gegeben, Ihr Herz zu gewinnen."

"Das gestehe ich zu," erwiderte sie offen. "Ich verließ ihn wenige Stunden nach unserer Trauung."

Aber zu sich selbst fügte sie bitter hinzu:

"Er hat mein Herz ohne Mühe seinerseits gewonnen. Ich glaube, es gehörte ihm schon an, selbst als ich noch unter dem Banne der erheuchelten Sunnington Kapitän Fords stand."

(Fortz. folgt.)

* (Eine heitere Beite) wurde vor Kurzem in einem kleinen Verein in Chemnitz gelegentlich eines geselligen Zusammenkommens derselben ausgetragen. Von einem der Anwesenden wurde nämlich die Behauptung aufgestellt, daß es nicht möglich sei, eine Pfennig-Semmel eher aufzufressen, als ein Gros Bier anzusäußen, daß vielmehr das letztere bedeutend weniger Zeit in Anspruch nehme als das Erstere. Dem Anschein nach ist dies nicht gut möglich, da man rechnet, daß die größere Masse an Bier nicht so leicht zu zwingen ist als die viel kleinere an Semmel. Damit giebt man sich aber einer Täuschung hin. Das sollte der Besuch lehren, den im genannten Verein zwei junge Leute, da die Anwesenden die obige Behauptung des einen Herren nicht glaubten, anstellten. Die beiden plätscherten sich an zwei Stühlen, die hodgekettet wurden, damit jeder sich das Experiment genau anschauen könne. Zum großen Gaudium aller nahmen das eine der Wettkämpfer eine Schüssel voll Bier.

Die anderen nahmen das eine der Wettkämpfer eine Schüssel voll Bier.

Vier, das anders ein Taschen Semmel in die Hand und begannen auf Kommando zu schnalzen. Komischen Eifer entwickelte Derjenige, welcher das Bier zu vertilgen hatte, denn er fühlte offensichtlich Angst, daß er unterliegen werde, trotzdem ihm der Verantwortliche der spälichen Wette festgestellt hatte, er könne sich ganz gewißlich Zeit nehmen. Und wirklich hatte der Letztere auch mit seiner Behauptung Recht, denn — siehe da — lange kauten der Semmelfresser noch an seiner frugalen Mahlzeit, als der Wettbewerber seit geraumer Zeit schon seine Schüssel hingestellt und dem „untergekriegten“ Gegner aus seiner schwanzelnden Kniee hatte erkennen lassen: "Ich bin fertig."

* Unser Zug end. Vor einigen Tagen hat sich in der Kaiserstadt in Berlin folgende durchaus wahre Geschichte ereignet. Der kleine gebürtige Bernhard hatte durch einen seiner Schullameraden auf der Eisenbahn die elfjährige Elsa, Tochter eines wohlhabenden Fabrikanten, kennen gelernt. Sie gefiel ihm so gut, daß er dachte: "Die muß meine Braut werden." Er ging kurz entschlossen hin, kaufte sich einen Briefbogen und ein Couvert kleinen Formats und eine Groschenmarke, legte sich und schrieb also: "Liebe Elsa! Ich möchte gern, daß Du meine Braut bist. Bitte, schreibe mir, ob Du es sein willst."

Der Mensch kennt (nur) ein hohes Glück auf Erden, Das Glück heißt lieben und geliebt zu werden.

Es grüßt Dich Dein Dich liebender Bernhard B.

Alte Jakobit. (u. s. m.)

Diesen von orthographischen Fehlern nicht ganz freien Brief übergab er vertrauensvoll der Post und diese beförderte ihn in die Hände der Mutter Elsa. "An Fräulein Elsa R." Das ist gewiß eine Einladung von einer Freundin. Ich muß doch sehen von welcher, deutet die Mutter, öffnet und findet zu ihrem maßlosen Erstaunen obige Epistel, die sie nun ihrem bezaubernden, ehrigen ganz unschuldigen Tochterchen natürlich nicht eindringen.

* Unter den eingesogenen Reservisten eines Berliner Regiments befand sich auch ein Familienvater, dessen Ehefrau im Laufe des Tages ihrer Bindung entgegensaß. Auf die bescheidene Bitte um Urlaub wurde dieser ihr nicht nur für diesen, sondern auch für den folgenden Tag gewährt, da der Hauptmann auf Fragen erfuhr, daß der Mann zu arm sei, um eine Pflegerin bestellen zu können. Hierbei ließ es der glütige Compagniechef jedoch nicht demenken. Eingezeichnete nähere Nachrichten ergaben das Resultat, daß der Mann stolz aber bedürftig sei und schon drei kleine Kinder zu ernähren habe. In Folge dessen verzahnte der Hauptmann eine Sammlung unter den Offizieren und in Bekanntschaften, die außer einer Menge Kinderwäsche beinahe 150 R. ergab. Thränenenden Augen und mit danteskalem Herzen kam der inzwischen zum 4. Male Vater gewordne Mann zur Compagnie zurück, wo ihm sein Hauptmann noch die weitere Mitteilung machte, daß er sich und die übrigen Offiziere zur Laufe, welche in circa 14 Tagen stattfinden soll, als Patzen einlade. Einen glücklicheren und dankbareren sowie aufmerksameren Reservisten giebt's gewiß nirgends!

* Rundreise eines Briefes. In einer der Mädchenklasse der Volksschule in Nordhausen wurden dieser Tage als Aufgabe postfertige Briefe angefertigt. Eine Schülerin verlor auf dem Schulweg ihren Brief, den sie an ein Fräulein I. in Hamburg adressiert hatte. Eine gutmütige Seele fand den Brief auf der Straße und glaubte wohl etwas recht Gutes zu thun, als sie ihn in den nächsten Briefkasten stieß. Der Brief begann nun seine Rundreise. Erst ging er nach Hamburg, wo natürlich die Adressatin Fräulein I. nicht aufzufinden war. Der Brief wurde in Folge dessen nach Erfurt an die Oberpostdirektion zur Ermittlung des Absenders geschickt, dort geöffnet und sodann nach Nordhausen zurückverschickt. Am 27. Januar wurde der kleine Briefreisende und Verliererin, die den Brief nach Erfurt mit ihrem vollen Namen und mit Angabe ihrer Wohnung unterzeichnet, aber natürlich nicht frankirt hatte, der Brief durch den Postboten unter Erhebung von 20 Pf. Porto zugestellt.

* Ueber die Errichtung des Professors Pebal werden aus Graz unter'm 18. Februar noch folgende Details gewebt: Professor Dr. v. Pebal hatte einen Stich in den Bauch empfangen, der mit ungeheurer Kraft und mit einem sehr scharfen Instrumente geführt worden sein möchte. Unter den Daumen der linken Hand befand sich eine leichte Wunde. Der Mörder hatte die Hand bei seinem Stiche offenbar gespreizt, bei der tödtlichen Wunde trat kein Blut aus. Professor Pebal, dem die Einzelheiten austraten, starb kurze Zeit, nachdem er in die Wohnung des Laboranten gekommen war, an innerer Verblutung. Als Dr. Wagl, nach welchem sofort gesucht worden war, erschien, fand er nur eine Leiche. Professor Dr. Pebal war Nachmittags ausgegangen, um Professor Dr. Seitzes zu besuchen; als er denselben nicht fand, lebte er nach Hause zurück. Im Flur durchfuhr ihm der Mörder aufgelaufen und den tödbringenden Stich versetzt.

Marktpreise im Chemnitz vom 19. Februar 1807.						
Weizen russische Sorten	9 M.	50 Pf.	bis	10 M.	—	Pf. pro 50 Rile
- - - - -	poln. weiß u. dunkl.	8	80	8	—	—
- - - - -	franz. gelb u. weiß	8	80	8	80	—
Roggen preußischer	7	—	—	7	10	—
- - - - -	französischer	6	75	7	80	—
- - - - -	fremder	6	75	6	90	—
Bräunerger	7	26	—	9	—	—
Zittergerste	6	—	—	6	75	—
Hafer, französischer	5	95	—	6	25	—
Hafer, poln.	—	—	—	—	—	—
Getreide, Korb	8	25	—	9	—	—
Mahl- u. Zitter-Getreide, 7	7	80	—	8	—	—
Heu	8	—	—	8	80	—
Stroh	2	10	—	2	50	—
Kartoffeln	2	—	—	2	40	—
Butter	2	—	—	2	80	—

* B. Becker in Seesen a. Harz hat Tausende von Ansichtskarten über seinen Holland. Tafel (10 Pf. für 8 M.) erhalten, was notariell bestätigt ist.

Eine freundliche Garantiehung wird in Neustadt gehabt. Offerten sub T B an die Exped. dieses Blattes in Schneberg.

Ein Aufpasser, welcher aus der Schule ist, sucht Ernst Röhler.

Reisebank Schneberg.

Braunbier schaft: Bierverleger Richter, Seminarstraße u. Weißgerber Unger, Badergasse.

Bad Ottenstein-Schwarzenberg.

Am Fastnachts-Dienstag

Pfannenkuchen-Fest.

Ein mit zum Verkauf gelangender Pfannenkuchen ist mit einem Gold-Günsmarkstück gefüllt.

Verkauf auch außer dem Hause.

Die Sparcasse zu Könnis

ist jeden Montag offiziell und verleiht die Einlagen mit 3½% Prozent.

nimmt jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittag Einlagen entgegen

Die Sparcasse zu Aue

ist jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittag offen

Die Sparcasse zu Schneeberg ist jeden Montag geöffnet vor 9—12 und 2—5 Uhr; dieselbe expediert auch brieflich.

ist jeden Montag von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Die Sparcasse der Stadt Schwarzenberg ist jeden Montag von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Die Sparcasse zu Neustadt ist jeden Montag von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Casino - Gesellschaft Schwarzenberg.

Donnerstag, den 24. d. M. (nicht wie Programm 25.2.)
Abendunterhaltung ohne Picknick.

Der Vorstand.

Generalversammlung der Braugenossenschaft zu Bischörlau.

Donnerstag, den 3. März d. J., Nachm. 4 Uhr
im Schwarzenbacher Gasthofe, wozu alle Mitglieder freundlich eingeladen werden. Auf § 68 der Statuten wird bestimmt aufmerksam gemacht.

Zusammenfassung: 1) Vorlegung der Rechnung vom Jahre 1886.

2) Wiederwahl von 2 Ratsmitgliedern.

Bischörlau, den 21. Februar 1887.

2. Mitt. Brauvorstand.

Mein Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe-Magazin

Empfehlung zur bevorstehenden Saison in reichhaltiger Auswahl einem bisligen und auswähligen Publikum zu neigter Abnahme. Wut Aende und solche Arbeit. Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit ausgeführt. Stoffe am Lager.

G. G. Roscher, Lößnitz, Johannisstr. 17.

Bettfedern.

Unter Schlechtern von einer Prager Webenhandlung übernommen, verkauf zu kontrahiergewöhnlichen billigen aber feinen Preisen und bietet geheime Hausfrauen bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Schönig, im Februar 1887.

Emilie Roscher,
Johannisstraße 17.

Die Handelsschule zu Zwickau

beginnt am 18. April d. J. Ihren 41. Lehrkursus
Unterrichtsfächer: Deutsche, französische und englische Sprache
und Handelskorrespondenz, Handelslehre, Handels- und Wechsellehrte,
einfache und doppelte Buchhaltung, Waarenkunde, Handelsgeographie,
Rechnen und Schreiben.

Die Aufnahmeverprüfung findet

Sonnabend, den 16. April

Samstags 9—12 Uhr, im Schullokale statt.

Anmeldungen nehmen entgegen:

Eduard Wolf,
Vorsitzender des Schulvorstandes
der Cramer-Junior-

P. Döhne,
Director.
Swidau, den 10. Februar 1887.

Scat-Kränzchen

Dienstag, den 22. d. J., wo ich alle Freunde und Söhne einlädt.

2. Friedrich Walther, Schänzschule, Hartenstein.

Gasthof zum Löwen Obersachsenfeld.

Dienstag, den 22. Februar

Fasnachts-Burkert.

wozu freundlich eingeladen

Wolff Mödel.

Klempner

für Schwarzblecharbeit finden bei
gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Gebrüder Günthel,

Emaillir- und Stangwerke Bautzen i. S.

Für Restaurateure und Wiederverkäufer.

Wohnküche, seib ober nubb. ladet,	Da. 24 M.
Wiener Schale, hochst vol.	54
Umerian. Holzjournierschale	35
Lische, vierseitig, rund	von 6
6 Kleiderständer, Garderobenhäfen.	

Gute billige Sophas, Edelwands. Größtes Lager von Restaurations-

Tapeten.

Gust. Köhler Nachfolger
Rother & Kuntze,

Chemnitz vis - & - vis der Börse.

Tanzunterricht in Schwarzenberg.

Den geehrten Geschöpfern von Schwarzenberg und Neustadt zeigen wir schenken an, daß ich im Monat Mai meinen diesjährigen

Tanz-Cursus

im Hotel Otteneck zu beginnen beabsichtige. Hierzu Anmeldungsliste, werden freundlich geben, welche Anmelungen Sonntag, den 27. Februar d. J. in meiner Wohnung, Salzgasse Nr. 49, gen. zu bewirken.

F. A. Günther in Schwarzenberg.

Empfehlung.

Zur bevorstehenden Saison empfehl ich mich zur Annahme von Strohhüten zum Walzen, Färben und Modernisieren nach den neuesten eingetroffenen Modellen. Auch werden auf Wunsch die Hütte nach den neuesten Farben gefärbt bei

Bailline Deuth, Schneeberg,

Altestrasse.

Bahnhofs-Eiche, Zelle.

Dienstag zur Nachmittagsszeit, abends

Burkert,

wozu freundlich eingeladen

Carl Beyerleicher.

Rehm's Restauration, Aue.

Dienstag, den 22. Februar Schlachtfest. Vormittags 10 Uhr Weißwurst, später frische Wurst, wozu freundlich eingeladen Emil Neher.

Empfehlung reizende frischen **Tafelfleisch**,
empfehl in Gebinden und Brüden
die Genfabrik von Ulrich Wolf, Schwarzenberg.

Düngé-Kalk,

täglich gebrannt, in anerkannt bester Qualität empfehl das Kalkwerk Wildenau bei Schwarzenberg.

Hermann Beyer.

Da wir gesonnen sind, in einen anderen Geschäftszweig überzugehen, so beabsichtigen wir, unser seit einigen Jahren in flottem Betriebe stehendes

Etablissement für Punktstickerei,

umfassend Maschinenhaus mit 15 Stickmaschinen nebst Wohngebäude, größerem Gartengrundstück und eigenem Abtrünnwasser, ehestens mit oder ohne Maschinen zu verkaufen.

Gedachtes Grundstück ist auch zu jedem anderen Etablissement passend.

Residenten wollen sich gesell. direkt an uns wenden.

Krause & Hänel, Eibenstock i. S.

Berloren

wurde am 17. d. M. Nachmittag in Schwarzenberg, Karlstraße 1, eine verstorbenen und freudig die traurige Nachricht, daß gestern Abend 10 Uhr unter guter Bier Friedrich Gottlieb Günther, nach kurzem Krankenlager in seinem 87. Lebensjahr verstorben ist.

Kindermädchen.

Ein ordentliches und zuverlässiges Kindermädchen wird zum 1. März gesucht. Frau Ernst Kurlan, 1. Naußberg i. S., Buchholzerstraße Nr. 100b

wird Blumenstrauß dankend abgelehnt.

Schwarzenberg, 21. Febr. 1887.

Die trauernden hinterlassen.

Die Beerdigung findet Mittwoch

Mittwoch 9 Uhr statt.

Der Frau Christiane Lang in Schwarzenberg bringt hiermit zu ihrem 25-jährigen Jubiläum als Heimbürgertin die aufrichtigen Glückwünsche derart und Gott im Himmel möge ihr zu ihrem schweren Amte auch fernziehn Kraft und Ausdauer schenken.

Theater in Aue,
Leonhardts Galathäus.

Heute zum Fasnacht-Dienstag, den 22. Februar:

Empfehlung Vogelkandus
aber das "Biedermeier Kleidblatt,"
Zauberposse mit Gelang in 7 Bildern. Diecauf ein Nachspiel.

Um einen glücklichen Besuch bitten ergeben Helmut Niedermeyer.
In Vorbereitung: "Wilhelm Tell" und "Ein deutsches Frauenherz."

Lehrling.
J. G. Kirmse Nachf.
Paulus Gerd, Bautzen i. S.

Ein du. Haus tüchtiger

Metalldrucker,
der besonders auch im Oval firm

sein muß, erhält dauernde Stellung.

Richard Handschuh,
Metalldruckwaren-Fabrik,
Döbeln i. S.

Tanzmusik

im Gasthof zur grünen Wiese in Schlema zur Fasnacht, von Abend 7 Uhr an, wozu ergebnlich eingeladen

G. Thiel.

Frisches fettes

Ochsenfleisch

sowie Kalb, Schweine- u. Schafsfleisch, gut geschnittenes und geräucherter Schweinefleisch und gutes Kalbfleisch eingeknettes Schweinefleisch

empfehl Carl Dittich, Schneeberg, Marienplatz.

Dampfettes

Mastochsenfleisch

empfehl von heute an Bernhard Illig, Bergstrasse und Richard Kunz, Breitenbach.

und große Auswahl maria. Lische und Delikatessewaren empfehl

G. Engelbrecht, Schneeberg.

Ehreneklärung und Abbitte.

Die gegen die Hofschauspielerin,

nen Anna Siebler und Maria Hänel hier ausgesprochenen Schuldigungen und Schimpfworte,

durch welche Ehrenverleumdung ich die benannten schwer gekränkt habe,

nehme ich hiermit unter aufrichtiger Reue und mit der Bitte, um Vergebung zurück.

Botau. Anna Stein.

Frische starke Ale,

das Ps. 1 Marl 20 Pf.

frische Hechte das Pfund 60

Karpfen 60

" Seesalat 80

Heringe 16

2 b. D.

Gelände wird zum sofortigen

Eintritt ein

Büdergeselle

bei Döbeln Freitag in Bautzen. 2.

Frische Eier und Brezelbeere

Nicolaus Külling, Schneeberg.

Gabelgasse Nr. 142.

empfehl W. Reinheimer, Aue.